

und setzen sich ganz ungenirt auf alle bedeckten oder offenen Stellen des Körpers und kehren, auch wenn sie verschucht werden, einigemal zur früheren Stelle wieder zurück, um zu erproben, ob sie nicht etwas Delicates finden, was sie mit Hilfe ihres Saugrüssels für ihren Magen annectiren könnten. So wurde der Schreiber dieses erst jüngst, Mitte August, unter einem Fichtenbaume sitzend, von nicht weniger als fünf dieser vertraulichen Schmetterlinge heimgesucht. Ihrer drei saßen am Stiefel des rechtsseitigen Fußes, Lack-Glanzwichs saugend; einer faßte, unausstehlich krabbelnd, im Genick Posto, und der fünfte applicirte seinen Rüssel bald diesem bald jenem Finger der linken Hand, selbst dann noch nicht weichend, als seine Flügel mit der Nase des Referenten in Berührung gebracht wurden. Erst mit Gewalt konnten sie verschucht werden, kehrten aber, wenn auch nicht alle, so doch ihrer drei, allmählig wieder zurück und nahmen an der Kopfbedeckung und den Achseln Platz. Angesichts solchen Vorganges ist es nicht erklärbar, wie man diesem so zutraulichen Falterchen in einigen Gegenden, z. B. in Deutschland, den Namen „Waldteufel“ geben konnte. Sein sanftes Naturell wenigstens verdient diesen häßlichen Terminus keineswegs und scheint nur seine braunschwarze Farbe hiezu die Veranlassung gegeben zu haben. Aesthetischer klingt schon die Benennung: „Kaffeevogel“, die er ebenfalls da und dort trägt; den zutreffendsten Namen jedoch ertheilt ihm der verdiente Schmetterlingskundige Fabricius mit dem Epitheton: „Blandina“, schmeichelnd, freundlich, lieblosend, denn so gerirt sich der Falter in Wirklichkeit.

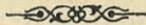
Nicht ganz so, aber doch ziemlich nahe kommend rücksichtlich der Vertraulichkeit gegen Menschen ist — von Mitte Juni bis in September, im Reviere der Wiesen und Raine — „Epinophele Janira“ L., das „Sandauge“, auch der „Wiesenfalter“ benannt. Wie der Kaffeevogel, setzt auch er sich, ohne sich lange zu besinnen, dem im Grase Gelagerten auf alle bedeckten und unbedeckten Leibesstellen und pumpt gemächlich mit seinem Rüssel. Macht aber der Mensch irgend eine Bewegung, so fliegt er, wenn auch nicht weit, schnell fort und kehrt nicht wieder, wie „Erebia Blandina“ zurück.

II.

Bären-Fruchtbarkeit.

Am 31. Juli wurde dem Einsender dieser Zeilen aus einem Weizenfelde, wo eben die Schnitter sich zu schaffen machten, ein

♂ „*Arctia Caja*“ L., brauner Bär, überbracht und von demselben in eine Schachtel gethan. Schon am 2. und 3. August legte der allerdings schön gezeichnete Falter in zwei fast regelmäßigen, gleichschenkelichten Dreiecken über 350 Eier und starb dann, nachdem er vorher so eifrig für eine zahlreiche Nachkommenschaft besorgt war. Nimmt man nun auch nur die Hälfte der Eier weiblichen Geschlechtes an, was nicht übertrieben ist, so zeigen sich schon binnen Jahresfrist, in der zweiten Generation, 61.250 Bären-Nachkommen, ein Sümmlchen, mit dem männiglich zufrieden sein kann. Nach acht Tagen, nämlich am 11. August, schlüpften sämtliche Jungen aus und wimmelte die Schachtel von glänzenden agilen Käupchen, welche indeß, wegen Nahrungsmangel, natürlich nicht am Leben bleiben konnten. R. K.



Culturgehichtliche Beiträge zur Pflanzenkunde und Gärtnerei.

Gesammelt von Gustav Adolf Zwanziger.

VI. Das „*Silphium*“ (*Laserpitium*) von Cyrenaica.

An der Nordküste Afrikas zwischen Egypten und Tripolis lag die afrikanische Colonie Cyrenaica oder auch Pentapolis, in welcher das von den Griechen hochgeschätzte *Silphium* wuchs.

. . . Theophrastos Cresios († 288 v. Chr.) sagt in der Beschreibung dieser Pflanze: „Das *Silphium* (*σιλφιον*) hat viele dicke Wurzeln (die mit Essig verspeist werden); der Stamm ist dem der *Ferula* (*νάρθηξ*), das Blatt dem des Selleries (*σέλινον*) ähnlich; der Samen ist breit und blattartig und heißt deswegen Blatt (*φύλλον*) u. s. w.“ In Rom wurde das Pfund des Saftes, Laser genannt, mit dem gleichen Gewichte Silbers aufgewogen. Strabo und Plinius, die zur Zeit Christi Geburt lebten, berichten das gänzliche Aussterben dieser Pflanze zu ihrer Zeit, die es auch nie gelang in Griechenland aufzuziehen. Die alten Römer glaubten das verloren gegangene cyrenaische *Silphium* in verwandten westasiatischen Pflanzen, wie *Ferula asa foetida* u. s. w., die Neueren in *Thapsia Silphium*, *Ferula tingitana* u. a. wieder aufzufinden. Falconer fand im nördlichen Kaschmir eine hohe, eine Art *Asa foetida* liefernde Doldenpflanze, die er unter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [II. Bären-Fruchtbarkeit. 217-218](#)